

Pfarrer Mihail RAHR

Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: www.orthodoxinfo.de)

Predigt zum Herrentag vom Zöllner und Pharisäer

(2 Tim. 3:10-15; Lk. 18:10-14)

(17.02.2019)

Liebe Brüder und Schwestern,

mit dem Herrentag vom Zöllner und Pharisäer treten wir nun richtig in die Vorbereitungswochen zur Großen Fastenzeit ein. Der Herr schließt das bekannte Gleichnis mit den Worten ab: „*Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden*“ (Lk. 18:14b).

Jeder kennt die Lebensweisheit: „Hochmut kommt vor dem Fall“, und doch scheint die krankhafte Selbsterhöhung geradezu paradigmatisch für unsere moderne und aufgeklärte Gesellschaft zu sein. Oder haben Sie schon einmal erlebt, dass in der Werbung die Schwachpunkte eines Produktes, in politischen Kampagnen die eigenen Versäumnisse oder in Bewerbungsschreiben die eigenen Unzulänglichkeiten hervorgehoben werden?! Der moderne Mensch hat es quasi im Blut, seine tatsächlichen oder vermeintlichen Vorzüge aus sich herauszukehren, wodurch er sich selbst und andere in die Irre führt. Seine Schwächen einzugestehen gilt heute in zunehmendem Maße als Schwäche, nicht als Stärke. Wir erkennen in diesem Selbstbetrug das Grundübel: dass nämlich der Schein wichtiger ist als das Sein. Medien sind längst zur vierten (und bedeutendsten) Macht im demokratischen Rechtssystem geworden. Wenn nötig, werden die Massen davon überzeugt, dass schwarz weiß oder weiß schwarz ist. Es geht nicht um die Wahrheitsfindung, sondern um Effekte, die sich aus einer erfolgreich lancierten (Des-)Informationskampagne ergeben. Das ist die Welt, in der wir leben. Aber haben wir noch Alternativen, und wenn ja – welche?

Der Ausweg aus der pandemischen Hybris: die *Selbsterniedrigung* nach dem Beispiel Jesu Christi: Er erniedrigte Sich und wurde erhöht (s. Phil. 2:8-9). Doch wer erniedrigt sich heute noch selbst? Sind wir nicht alle von den „demokratischen Grundwerten“ vereinnahmt, in denen es Rechte, aber kaum noch Pflichten gibt - in der Familie, in der Kirche, in der Gesellschaft?!.. Kinder dürfen gegen ihre Eltern aufbegehren, Laien gegen die Geistlichkeit, Bürger gegen die Regierenden usw. Warum nicht den Weg der Heiligen Schrift gehen?: „*Erweist allen Menschen Ehre, liebt die Brüder, fürchtet Gott, und ehrt den Kaiser!*“ (1 Petr. 2:17) oder: „*Eure Liebe sei ohne Heuchelei. Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten! Seid einander in brüderlicher Liebe zugetan, übertreffet euch in gegenseitiger Achtung!*“ (Röm. 12:9-10). Rechte sind gut und richtig, denn auch ich bin nicht gerne rechtlos. Aber daraus ergibt sich keine Notwendigkeit, jedesmal im Rahmen der gültigen Rechtsordnung das Maximum

für sich herausholen zu müssen. Auch der Apostel Paulus kannte seine Rechte (s. Apg. 22:25), dennoch sagte er: „*Ich hatte mich entschlossen, bei euch nichts zu wissen außer Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten*“ (1 Kor. 2:2).

Er schreibt auch an seinen Ziehsohn: „*Du aber bist mir gefolgt in der Lehre, im Leben und Streben, im Glauben, in der Langmut, der Liebe und der Ausdauer, in den Verfolgungen und Leiden, denen ich in Antiochia, Ikonion und Lystra ausgesetzt war. Welche Verfolgungen habe ich erduldet! Und aus allen hat der Herr mich errettet. So werden alle, die in der Gemeinschaft mit Christus Jesus ein frommes Leben führen wollen, verfolgt werden. Böse Menschen und Schwindler werden dagegen immer mehr in das Böse hineingeraten; sie sind betrogene Betrüger. Du aber bleibe bei dem, was du gelernt und wovon du dich überzeugt hast. Du weißt, von wem du es gelernt hast; denn du kennst von Kindheit an die heiligen Schriften, die dir Weisheit verleihen können, damit du durch den Glauben an Christus Jesus gerettet wirst*“ (1 Tim. 3:10-15).

Welche Weisheit aber lehrt uns der heutige Tag vom Zöllner und vom Pharisäers? - Da gibt es einiges. Über Selbsterhöhung und Selbsterniedrigung haben wir schon gesprochen. Dass Gott allein vergilt, ist auch klar (s. Röm. 12:19; Dtn. 32:35). Aber da gibt es noch etwas, was uns wohl alle betrifft und was wie kaum etwas anderes für unsere Seele verderblich ist: das Richten seines Bruders oder seiner Schwester. Der Herr ermahnt uns ja alle eindringlich in der Bergpredigt: „*Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden. Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden. Erlasst einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen werden*“ (Lk. 6:37, vgl. Mt. 7:1-2). Wo aber ist da die (göttliche) Weisheit? Bedurfte es tatsächlich der Gnade des Heiligen Geistes, um zu dem Schluss zu kommen: „*Nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird euch zuteilt werden*“ (Mk. 4:24)?! Gewiss könnte solch eine Weisheit auch jeder heidnischen oder humanistischen Philosophie entstammen, also auf menschlichem Denken aufbauen. Sicher! Aber Gottes Weisheit muss nicht immer von überragender gedanklicher Großartigkeit sein (s. Jes. 29:14; Mt. 11:25; Lk. 10:21; 1 Kor. 1:23-31; 2:6-8; 3:18-20). Und doch ist Seine Weisheit erhabener als die Himmel, denn nur sie allein führt uns zum Seelenheil. So kann sogar ich törichter Mensch ungeachtet meiner menschlichen Schwachheit aus dem vorliegenden Gleichnis erkennen, dass Gott uns nicht bloß eine disziplinarische Prüfung abverlangt, wenn Er sagt: „*Richtet und verurteilt nicht!*“, sondern durch Menschen, die uns das Leben schwer machen (und ohne die das Leben sooo angenehm sein könnte!), uns den Weg ins ewige Leben ebnet!!! Wenn wir verzeihen statt zu verurteilen, unsere Feinde lieben und für die beten, die uns verfolgen, werden wir zu Söhnen und Töchtern unseres Vaters im Himmel (s. Mt. 5:44-45). Daher auch die uns ständig begleitenden Worte der Großen Fastenzeit: „*Ja, Herr und König! Verleihe mir, meine eigenen Verfehlungen zu sehen und meinen Bruder nicht zu richten, denn Du bist heilig in alle Ewigkeit!*“ (Gebet des hl. Ephraim des Syrers). Also liegt im Mitmenschen der Schlüssel zum Heil!.. Wenn ich mir diese Weisheit nur in allen Worten und Taten, Gedanken und Gefühlen aneignen könnte! Amen.